

Nachruf auf Shri B.K S. Iyengar

von Annette Blühdorn

Anfang 1995 besuchte ich auf den Tipp einer Kollegin hin zum ersten Mal eine Iyengar-Yoga Klasse. Das war in England. Davor, in Deutschland, hatte ich etwa zehn Jahre lang alleine als Autodidaktin geübt. Von Iyengar-Yoga hatte ich noch nie etwas gehört. Aber nach dieser ersten Übungsstunde hatte ich wohl so etwas wie ein „Yoga High“. Die klaren Anweisungen, die intensive Körperarbeit, das lange Verweilen in den Haltungen, wobei weiter am Detail gefeilt wurde, die insgesamt wohlige Anstrengung, das alles machte meinen Kopf total leer. Es war Meditation in Aktion. Seit dieser ersten Stunde bin ich dabei geblieben und schließlich selbst Lehrerin geworden. Dennoch habe ich es bisher nicht geschafft, nach Pune zu reisen, um am RAMAMANI IYENGAR MEMORIAL YOGA INSTITUTE (RIMYI) unter den Augen von B.K.S. Iyengar zu üben. Jetzt ist es zu spät. Ich habe ihn selbst nie persönlich kennen gelernt. Was weiß ich trotzdem über ihn?

Seine Lebensgeschichte ist weitgehend bekannt. Bellur Krishnamachar Sundararaja Iyengar, kurz B.K.S. Iyengar, wurde am 14. Dezember 1918 in Bellur, Südindien, geboren. Er war ein schwaches und gebrechliches Kind. Als eine seiner älteren Schwestern 1934 den bekannten Hatha-Yogalehrer Sri Tirumalai Krishnamacharya heiratete, zog der knapp 16-Jährige zu den beiden und wurde von seinem Schwager im Yoga unterrichtet. Der Unterricht Krishnamacharyas war hart und streng, zeigte aber Erfolge. Durch kontinuierliches Üben erreichte der junge Iyengar bald ein Niveau, das es ihm erlaubte, selbst Yogaunterricht zu erteilen. 1936 begann er auf Anweisung Krishnamacharyas, in Pune Yoga für Frauen zu unterrichten. Das war der Auftakt zu seiner selbstständigen Yogalehrertätigkeit, die ihn zu einem der bedeutendsten Hatha-Yogalehrer der Welt machte.

1943 heiratete er Ramamani und entschied sich damit bewusst gegen das für den Yogi typische Leben eines Samnyasin, also eines Suchenden, der allem Irdischen entsagt, und für ein Leben des Yoga in der Gesellschaft, in der Familie. B.K.S. Iyengar hat immer wieder betont, wie wichtig es ist, die yogische Haltung in einem aktiven, weltzugewandten Leben zu verwirklichen. Sein eigenes Leben ist beispielhaft dafür. Fünf Töchter und einen Sohn zählt die Familie, und Iyengar lebte bis zu seinem Tod mit dreien seiner Kinder und deren Familien zusammen. Sein Institut in Pune, das er 1975 eröffnete, benannte er nach seiner zwei Jahre zuvor verstorbenen Frau.

Ab den 1950er Jahren wuchs Iyengars weltweites Ansehen, insbesondere nach der Veröffentlichung seines Buches *Licht auf Yoga*, das in viele Sprachen übersetzt und ein Standardwerk des Hatha-Yoga wurde. Das RIMYI entwickelte sich zu einem Studien- und Übungszentrum für seine zahlreicher werdenden, internationalen SchülerInnen – darunter Berühmtheiten wie Yehudi Menuhin –, die seine Methode in ihren jeweiligen Heimatländern verbreiteten. Bis kurz vor seinem Tod praktizierte Iyengar, von seinen SchülerInnen inzwischen ehrfurchts- und liebevoll zugleich Guruji genannt, täglich gemeinsam mit ihnen in seinem Institut, hatte aber die Lehrtätigkeit weitgehend an seine Kinder Geeta und Prashant, sowie seine Enkelin Abhijata Sridhar abgegeben, die das Iyengar-Erbe weitertragen.

Iyengar war ein aktiver Autor, er schrieb sowohl zur Übungspraxis (*Licht auf Yoga, Licht auf Pranayama*) als auch zur Theorie und Philosophie des Yoga. 2012 erschien seine jüngste Auseinandersetzung mit Patanjali, *Core of the Yoga Sutras*. Im Jahr 2004 wurde B.K.S. Iyengar vom *Time Magazine* in die Liste der 100 einflussreichsten Menschen aufgenommen. Er erhielt verschiedene Auszeichnungen, zuletzt den zweithöchsten indischen Zivilorden Padma Vibushan, außerdem wurde er 2014 als Kandidat für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

Das sind die Fakten. Daneben gibt es die ebenfalls bekannten Gerüchte und Klischees. Iyengar galt als harter und strenger Lehrer, als temperamentvoll und hitzig. Der Umgang mit seinen SchülerInnen konnte rauh sein, er schenkte ihnen nichts und holte das Letzte aus jedem Einzelnen heraus. Das ist die eine Seite. War er so, weil er selbst von seinem Lehrer Krishnamacharya – erfolgreich! – mit absoluter Strenge unterrichtet worden war? Andererseits wurde er geliebt und verehrt, von ihm persönlich unterrichtet und in den Haltungen korrigiert zu werden, „was just magic“, schreibt die 91-jährige Silvia Prescott in ihrem Nachruf (THE GUARDIAN, 22. August 2014): „He was extraordinary, a genius; there’s no doubt about it“.

Weder das eine noch das andere kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen, weiß aber durch die persönlichen Berichte von FreundInnen, dass beides stimmt. Eine von ihnen, die noch im vergangenen Januar in der Therapieklassse am RIMYI direkt von Guruji unterrichtet wurde, erzählte, dass er sie wirklich extrem hart rangenommen und auch verbal gnadenlos zurechtgewiesen habe, was sie bis ins Mark erschütterte. Wollte er genau das erreichen, um ihr Ego zu besiegen? Aber wie wohl fast alle, die Ähnliches mit Guruji erlebten, folgte sie ihm und dem strengen, speziell auf sie abgestimmten Übungsprogramm, lernte viel, reiste erfüllt ab – und kann es kaum erwarten, wiederzukommen. Die Wartezeit für einen Aufenthalt am RIMYI beträgt derzeit allerdings zwei Jahre. Jenseits seines offenbar kompromisslosen Unterrichtsstils muss Guruji aber sehr offen, kommunikativ und zugänglich gewesen sein. Besonders ältere SchülerInnen, die ihn bereits in seiner Anfangszeit kennen lernten, als die Kurse noch klein und überschaubar waren, erzählen, dass sie regelmäßig mit ihm brieflich in Kontakt standen und er jeden Brief warmherzig und persönlich beantwortete. Was für ein Einsatz bei einer so großen Schar von SchülerInnen! B.K.S. Iyengar war also wohl, was man eine schillernde Figur nennt: er verdient auch nach seinem Tod großen Respekt und Dank, hatte jedoch auch Ecken und Kanten, an denen man sich stoßen konnte. Gut so!

Fragt man nach Iyengars Verdiensten um die Entwicklung des Hatha Yoga, werden meist die bereits erwähnten Buch-Klassiker genannt, die von ihm erfundenen Hilfsmittel, die Präzision, die er in die Asana-Praxis einführte, sowie seine unumstrittenen Leistungen auf dem Gebiet der Yogatherapie. Der für mich wesentlichste Beitrag B.K.S. Iyengars zur Kunst des Yoga ist jedoch sein integraler Ansatz, wonach jede einzelne der acht Stufen des Yoga potentiell in der anderen zu finden ist. Demnach sind in der Asana-Praxis alle anderen Stufen des Yoga enthalten. „Wo Dhyana ist, muss Asana sein. Wo Asana ist, muss Dhyana sein“, erklärt er in seinem Buch *Der Baum des Yoga*, das diese Idee umfassend erläutert. Körper, Geist und Seele sind nicht zu trennen, sondern bilden eine Einheit. Da wir als Menschen nur zu unserem Körper direkten Kontakt haben, während wir Geist und Seele lediglich erahnen können, sollen und müssen wir den Körper als Medium benutzen, um Zugang zu unserem Geist und zu unserer Seele zu bekommen. Immer wieder hat Iyengar den Körper als einen Tempel beschrieben, den man als Wohnstatt für die Seele sauber und rein halten sollte. In diesem Sinn seien die Asanas Gebeten gleichzusetzen, die im Tempel des Körpers ausgeführt werden. So wird in der Tat die Asana-Praxis zur Meditation bzw. „Meditation in Aktion“. Diesen Gedanken finde ich immer wieder erhaben schön, und gleichzeitig so schlicht und erdig. Guruji hat seine SchülerInnen immer wieder auf den Boden der Tatsachen, auf die harte Erde, in ihren Körper zurückgeführt, denn hier müssen wir uns und unser Selbst finden. „Why think of heavens, when we have not made real contact with mother earth?“, hat er uns gefragt, und für die Bodenständigkeit, die hier zum Ausdruck kommt und die man in der von Kommerz und Konsum durchdrungenen Yogaszene heute oft vermisst, bin ich B.K.S. Iyengar dankbar. Möge er jetzt im Himmel sein!